

## Drei Wünsche

Ein junges Ehepaar lebte vergnügt und glücklich beisammen. Sie hatten nur einen einzigen Fehler, der in jeder menschlichen Brust daheim ist: Wenn man es gut hat, hätte man es gerne besser. Daraus entstehen viele törichte Wünsche.

Eines Abends saßen die beiden friedlich am Ofen und klopften Nüsse auf. Da verbreitete sich in der Stube Rosenduft, und durch die Kammertür kam ein Geschöpf herein, nicht größer als ein Zeigefinger – es war eine Fee. Die erschrockenen Eheleute hörten, wie das Wesen sprach: „Ich bin die Bergfee Anna Bananna und sage euch: Drei Wünsche dürft ihr tun; drei Wünsche sollen erfüllt werden.“ Die Frau wollte schon den Mund öffnen und etwas von ein paar Dutzend goldbestickten Schuhen, seidenen Halstüchern und dergleichen zur Sprache zu bringen. Anna Bananna aber hob den Zeigefinger warnend: „Acht Tage lang habt ihr Zeit. Bedenkt euch wohl und übereilt euch nicht!“ Der Mann hielt seiner Frau den Mund zu und nickte ernst.

Dann war die Fee verschwunden, so rasch wie sie gekommen, nur der Rosenduft blieb noch ein wenig in der Stube hängen. Von Stund an waren die Eheleute übel dran, weil sie vor lauter Begehren nicht wussten, was sie wünschen sollten. Sie fürchteten, es könne als gewünscht wahr werden, was nicht reiflich überlegt sei. In dieser arben Bedrängnis sprachen sie kaum noch miteinander. So verging der erste Tag. Als sie am Abend des zweiten Tages das Abendmahl zubereiteten, standen sie an der Feuerstelle und schnupperten vergnügt den Duft der gebratenen Kartoffeln. Sie freuten sich auf die einfache Mahlzeit. Da seufzte die Frau unbedacht und aus vollem Herzen: „Ach, wenn wir jetzt nur ein gebratenes Würstlein dazu hätten.“

O weh, da war der erste Wunsch getan! Blitzschnell, mit Morgenrot und Rosenduft vermischt, rauschte etwas durch den Kamin herab, und auf den Kartoffeln lag die schönste Bratwurst, die man je gesehen. Wie gewünscht, so geschehen. Welcher Mann wäre über solche Unvorsichtigkeit seiner Frau nicht ärgerlich geworden? Es entfuhr ihm folgender Satz: „Ach, wäre dir doch nur die Wurst an der Nase angewachsen!“ Kaum war das letzte Wort gesprochen, da saß die Wurst schon auf der Nase des guten Weibes fest. Wie ein Husaren-Schnauzbart hing sie zu beiden Seiten hinab über Wangen und Kinn.

Nun war die Not der armen Eheleute größer als je zuvor. Zwei Wünsche waren getan, weder Gold noch Geld hatten sie herbeigewünscht. Was aber würde nun aller Reichtum und alles Glück helfen, wenn mitten im Gesicht der Frau eine Wurst festgewachsen war! Es blieb nichts anderes übrig, als den dritten und letzten Wunsch auch noch zu tun, damit das vermaledeite Ding aus dem Gesicht der Frau verschwand!

*Frei nach einer Kalendergeschichte  
von Johann Peter Hebel*

